



Faktenblatt

Nachsorge und «Fortführende Begleitung» im Suchtbereich - Perspektive der Praxis

Ziel dieser Studie war zu prüfen, ob ein vorgängig erarbeitetes theoretisches Konzept zur Nachsorge im Suchtbereich¹ mit den Erfahrungen aus der Praxis übereinstimmt. Der GREA, Fachverband Sucht und Ticino Addiction haben hierzu Menschen mit einer Suchtproblematik und Sucht-Fachpersonen befragt. Die Ergebnisse zeigen grosse Unterschiede zwischen Praxis und Theorie auf, sowie die Notwendigkeit neuer Ansätze.

Relevante Merkmale der Nachsorge aus Praxissicht

- Förderung der Autonomie
- Unterstützung beim Wiedereinstieg in die Gesellschaft
- Stärkung oder Erhalt des Erreichten
- Bedürfnisorientierung und Flexibilität
- Beziehungsarbeit
- Vernetzung und Kooperation
- Enge Verzahnung der Bereiche
 - medizinisch
 - psychologisch
 - sozial
- Diversität der Settings
 - ambulant
 - teilstationär
 - stationär
 - zu Hause

Aktuelles theoretisches Konzept der Nachsorge

Angebote der Nachsorge richten sich an alle Personen, die sich nach einer intensiven Behandlungsphase in einem stabilisierten Suchtzustand befinden. Sie begleiten Menschen auf ihrem weiteren Weg der **gesundheitlichen, psychischen und sozialen Festigung** und verhelfen ihnen zu grösserer **Eigenständigkeit**. Im Vordergrund stehen dabei **psychosoziale Massnahmen**. Diese werden vorwiegend ambulant angeboten. Die Fallbegleitung (z.B. case management) garantiert eine lückenlose Anbindung der Nachsorge mit den umliegenden Settings im Behandlungspfad.

Welche Aspekte des theoretischen Konzepts Nachsorge finden in der Praxis Zustimmung?

Angebote der Nachsorge fördern die **Autonomie** von Menschen mit einer Abhängigkeit und begleiten sie beim Wiedereinstieg in verschiedene Bereiche der Gesellschaft (z.B. Wohnungssuche, Arbeitsintegration, Unterstützung bei administrativen Belangen). Bedürfnisse und Behandlungsverläufe sind individuell. Dies erfordert **Flexibilität** seitens der Institutionen und Fachpersonen. Dabei spielen die **Vernetzung und Koordination** mit anderen Institutionen aus dem Suchtbereich und dem erweiterten bio-psycho-sozialen Netz eine wichtige Rolle. Eine gute **Beziehung mit Fachpersonen** macht es den betroffenen Personen einfacher, ihre Bedürfnisse zu äussern und Unterstützung einzuholen.

Welche Aspekte des theoretischen Konzepts Nachsorge finden in der Praxis keine Zustimmung?

Aus Sicht der Praxis setzt das «Nach» in «Nachsorge» ein sequenzielles, lineares und chronologisches Verständnis eines Behandlungspfads voraus. Nach diesem Verständnis durchlaufen betroffene Personen auf dem Weg zum Erfolg verschiedene Etappen in einer festgelegten Reihenfolge. In der Praxis verläuft die Suchtproblematik betroffener Personen jedoch **sehr individuell und folgt keinem vordefinierten Ablauf**. Entsprechend folgt die Begleitung von Menschen mit einer Suchtproblematik auch **keiner starren Reihenfolge**. Sie muss dem individuellen Krankheitsverlauf und Bedürfnissen der betroffenen Personen angepasst sein. Dies entspricht einer **kontinuierlichen Begleitung**, die Jahre oder sogar ein ganzes Leben andauern kann. In Übereinstimmung mit dem theoretischen Konzept werden Angebote der Nachsorge in der Praxis oft ambulant angeboten. Die institutionellen Settings der Nachsorge sind jedoch vielfältig und finden auch im



«Fortführende Begleitung» als Lösungsansatz

- Begleitung von Menschen mit einer Abhängigkeit erfolgt keiner genauen zeitlichen Abfolge
- Chronizität und Nicht-Linearität des Krankheitsverlaufs einbeziehen
- Verständnis einer kontinuierlichen Begleitung fördern

stationären oder teilstationären Setting statt. Weiter lässt sich die Nachsorge aus Sicht der Praxis auch nicht einem bestimmten Kompetenzbereich zuordnen. Vielmehr geht es um die enge **Verzahnung des medizinischen, psychologischen und sozialen Bereichs**. Für die Einschätzung der Intensität von Nachsorge-Angeboten sollte entsprechend auch der notwendige **Zeitaufwand für Vernetzungs- und Koordinationsarbeiten** berücksichtigt werden. Dies zusätzlich zur Zeit, die Fachpersonen mit den direktbetroffenen Personen verbringen.

«Fortführende Begleitung» als Lösungsansatz

Die Ergebnisse der Analyse legen nahe, dass es nicht ausreicht, das theoretische Konzept der Nachsorge zu überarbeiten. Die Chronizität und der nicht-lineare Verlauf einer Suchterkrankung können in diesem Konzept nicht genügend abgebildet werden. Es scheint daher angebracht, das Verständnis des gesamten Behandlungspfads von Menschen mit einer Suchterkrankung zu überdenken.

Der Begriff «fortführende Begleitung» bietet einen möglichen Lösungsansatz. Er bildet die Erfahrungen der Praxis besser ab und umfasst auch soziale, medizinische und psychologische Aspekte. Zur Förderung eines gemeinsamen Verständnisses einer ganzheitlichen Betreuungspfads von Menschen mit einer Suchtproblematik scheint es sinnvoll, diesen Begriff für alle drei Sprachregionen zu verwenden: «soins continus» oder «accompagnement continu» im Französischen und «continuità delle cure» im Italienischen.

QUELLE

Clot J., Marta Gamez F., Palomba I. (2023). Les prestations de « postcure » dans le domaine des addictions en Suisse : état des lieux dans la pratique. Lausanne: GREA, Fachverband Sucht, Ticino Addiction. [LINK](#)

¹Krizic, I. (2022). Nachsorge im Suchtbereich – Literaturanalyse und Konzepterarbeitung für die Schweiz (Forschungsbericht Nr. 138). Lausanne: Sucht Schweiz. Siehe auch [Faktenblatt](#) zum Forschungsbericht

KONTAKT

Bundesamt für Gesundheit BAG
Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten
Sektion wissenschaftliche Grundlagen
BAGncdGrundlagen@bag.admin.ch

DATUM

April 2024